



Predigt zur Jahreslosung 2021 am 17. Januar 2021

Die Jahreslosung für dieses Jahr ist ein Vers aus dem Lukasevangelium:

[Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Lukas 6,36](#)

Hände, die halt geben; Hände, die Halt suchen; Hände, die halten – all das ist auf dem Bild, das der Künstler Eberhard Münch zur Jahreslosung gestaltet hat, zu sehen. Manchmal ist gar nicht klar, wer was tut. Und das inmitten bunter Farben, als ob dieses Tun das Leben bunter machen würde.

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Barmherzigkeit – das ist ein altes, in unserem Sprachschatz wenig gebrauchtes Wort. Unbarmherzig kennen wir schon eher. Unbarmherzig schlägt das Corona-Virus zu. Unbarmherzig verfolgt eine Firma nur ihr Interesse. Unbarmherzig verschließt eine Regierung ihre Grenzen und lässt Menschen auf der Flucht nicht rein. Sicher kennen Sie noch andere Beispiele.

Was ist dagegen barmherzig? Oder wer ist barmherzig? Vielleicht fällt Ihnen der barmherzige Samariter ein. Ein Mensch, der sich um einen anderen kümmert, der nicht nach Herkunft, Religion oder Geld fragt, sondern einfach das Notwendige tut und damit ein Leben rettet. Der mit seinen Händen zupackt und Halt gibt.

Hände, die halten. Das braucht es für Barmherzigkeit. Hände, die halten und zupacken und ein Herz, das mitfühlt. Barmherzig, so sagt der Duden heißt mitfühlend, mildtätig gegenüber Notleidenden; Verständnis für die Not anderer zeigend. Barmherzig zu sein bedeutet also sich in die Not-Lage eines anderen Menschen hinein zu versetzen aber auch den Impuls zu fühlen, etwas gegen seine Not zu tun.

"Wir brauchen eine Kultur der Barmherzigkeit, wenn wir Menschen bleiben wollen. Wo sie fehlt, wird es schnell fürchterlich. Ohne Barmherzigkeit verschwindet der Menschheit der empathische Sinn für die Not der anderen. Und Herzlosigkeit gegenüber dem Leid der Fremden zerstört auf Dauer nicht nur jedes Gemeinwesen, jedes Miteinander, sondern untergräbt den Zusammenhalt auf unserem Planeten, auf dem wir selbst Fremde sind, fast überall. Barmherzigkeit ist immer privat und politisch." schreibt Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland.

Wie viele solcher barmherzigen Hände geben heute Halt? In Krankenhäusern und Seniorenheimen, in Kindergärten und Flüchtlingslagern, in Wohnungen und Obdachlosenunterkünften, in Rettungsbooten und Jugendtreffs. Und wie viele Hände suchen Halt?

Was sind unsere Hände? Mal Halt suchend, mal Halt gebend. Und hoffentlich offen, wie die Hände unten auf dem Bild. Offen für die Erfahrung, dass da einer ist, der uns immer hält.

Die vier Farbquadrate auf dem Bild lassen an ihren Überschneidungen ein Kreuz erahnen. Und ganz untern ist noch ein graues Farbquadrat. Vielleicht sollen sie die verschiedenen Momente unseres Lebens symbolisieren, grüne, hoffnungsvolle Aufbrüche; rote, warme Zeiten voller Begegnung und Liebe; blaue, himmlisch - leichte, unbeschwerte Zeiten; gelb-orange, sonnige Zeiten ; aber eben auch die grauen, tristen und schwierigen Zeiten. Sie scheinen wie in einem Strudel zu sein, da ist Bewegung im Bild. Und mitten drin das Kreuz.

Die Jahreslosung will nicht nur Aufforderung sein. Sie ist auch eine Zusage. Gott ist barmherzig mit uns. Wie ein Vater, wie eine Mutter liebt er seine Kinder - uns - bedingungslos. Er hat ein großes Herz für uns und erbarmt sich immer wieder über uns. Jesus hat in seinem Leben immer wieder gezeigt, was Barmherzigkeit heißt. Er hat sich denen zugewandt, die ihn brauchten, bedingungslos. Er war da, hat Freude und Leid geteilt, geholfen und getröstet und so gesund gemacht an Leib und Seele.

Wer sich von Gott so geliebt und wertgeschätzt weiß, der gibt etwas davon weiter und öffnet sein Herz und seine Hände für andere.

Wie das konkret aussieht? Ein Kollege hat von einer Begegnung in Jerusalem erzählt, die ihm deutlich gemacht hat, was es heißt barmherzig zu sein.

„Ich hatte diese Begegnung nicht geplant. Im Vorbeigehen sah ich an einer schmalen Holztür das Zeichen der „Kleinen Schwestern Jesu“, eines katholischen Ordens. Die Tür stand offen, ich ging hinein und traf zu meiner Überraschung auf eine junge, deutsche Ordensfrau in einem schlichten Gewand. Sie lachte mich an und wir kamen ins Gespräch.

An diesem Morgen begann ich die schmalen Straßen der Jerusalemer Altstadt mit anderen Augen zu sehen. Überall hier wohnten Menschen. Versteckt hinter kleinen Türen. Christen, Juden, Muslime. Menschen aus

unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Religionen, Überzeugungen und Weltanschauungen. Fast jede dieser Familien hatte in den großen Konflikten des Landes Angehörige verloren und Grund genug, irgendjemanden anderen in der Straße zu hassen.

Hier lebte sie als „Kleine Schwester Jesu“ – keine 30 Jahre alt – und erzählte mir, wie sie eines Tages zu einer alten Muslima gerufen wurde. Die Frauen kannten sich vom Sehen – gerade genug, um zu wissen: Die jeweils andere glaubt anders, lebt anders und scheint einer völlig anderen Welt zu entstammen. Und doch bat die alte Muslima sie, nun zu kommen.

Die „Kleine Schwester“ macht sich auf den Weg. Ihr klopf das Herz, als sie vor der grün gestrichenen Holztür steht, deren Farbe abblättert – ein Zeichen, dass niemand im Haus sich mehr kümmert. Kurz kommt ihr der Gedanke: „Das könnte ein Hinterhalt sein.“ Dann fasst sie Mut und öffnet vorsichtig die Tür. Der Geruch von Schweiß und Urin schlägt ihr entgegen. Nimmt ihr für einen Augenblick den Atem. Dann sieht sie die alte Frau auf ihrer fleckigen Matratze liegen. ...

Sie trat an die ranzige Schlafmatte der alten Muslima und setzte sich zu ihr auf den Boden. Da lag die Frau – in einem er-bärmlichen Zustand. Niemand war mehr da, der sich um sie kümmerte. Ihre Stunden waren gezählt. Die „Kleine Schwester“ sagte nichts, nahm nur die Hand der Frau. Sie hielt sie. Stundenlang. Bevor sie starb, schon abgewandt von dieser Welt, flüsterte die alte Muslima ihr zu: „Was heute zwischen dir und mir war – das versteht nur Gott.“

So ist das mit dem Barmherzig-Sein. Wie das geht, das versteht nur Gott. Wer etwas darüber lernen will, kann bei ihm in die Schule gehen. Er ist ein großartiger Lehrer. Er hat keine großen Worte über das Barmherzig-Sein verloren, sondern uns in Jesus ein lebendiges Beispiel gegeben. So wie Jesus mit Menschen umgeht – so lebt sich Barmherzig-Sein in dieser Welt.“ (Dieter Braun, Fachlicher Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg)

Die Jahreslosung begleitet uns durchs ganze Jahr. Wie wäre es, wenn möglichst viele Menschen sie als Motto für dieses Jahr nehmen? Wenn wir immer wieder neu überlegen, was es heißt barmherzig zu sein. Wenn wir unsere Hände nutzen und Halt geben, denen, die Halt suchen. Und Hände ergreifen, die uns Halt geben wollen. Wenn wir einander die Hand halten in bunten, fröhlich wie in grauen, tristen Tagen. Und solange wir das noch nicht direkt können, machen wir es eben per Telefon, Brief, Mail oder wie auch immer.

So ist die Jahreslosung ein gutes Motto für dieses neue Jahr: Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

So wünsche ich Ihnen und uns allen ein barmherziges und gesegnetes neues Jahr. Amen

Pfarrerin Kerstin Willmer